

Carolin Gilbaya

Rot blüht der Enzian

Ein Mann wie ein Baum. Gut zugegeben, ein mittelgroßer Baum. Aber das macht bei einer imposanten deutschen Eiche ja auch nichts. Und groß ist er trotzdem. Großartig. Nur nicht so lang. Eine gute Größe eben. Eine kulturelle und charakterliche Größe. Gradlinig. Aufrichtig. Ehrlich und echt. Sich und seinen Fans immer treu geblieben. Und jetzt so etwas.

Da hab ich mir gesagt, Hanne-Lore – mit Bindestrich zwar, aber ansonsten ist mein Vorname ja schon ein Fingerzeig des Schicksals –, Hanne-Lore, habe ich mir gesagt, du musst den Heinz Georg zur Vernunft bringen. Deshalb bin ich heute extra von meinem kleinen Dörfchen aus hierher nach Bad Münstereifel gereist. Hier, das weiß ich aus den Zeitschriften, die ich beim Friseur immer lese, wohnen viele Celebrities, wie es jetzt neudeutsch heißt. Eines dieser vielen schrecklichen neumodischen Wörter. Also, hier wohnen viele Berühmtheiten, Schriftsteller, Fernsehrichter, Politiker. Hier fand das berühmte Gespräch zwischen Willy Brandt und Herbert Wehner statt. Und selbst die Portugiesen haben eine ihrer Parteien in Bad Münstereifel gegründet. Die Stadt ist aber auch wirklich wunderhübsch. Mit den vielen verschiedenen kleinen Fachwerkhäuschen ist es richtig idyllisch und gemütlich. Ich bummele gerne am Roten Rathaus entlang durch die kleinen Läden. Ich mache dann Shopping im City Outlet. Auch wieder so drei Begriffe, die keiner versteht. Wenn ich mich kulturell betätigen möchte, sehe ich mir die römischen Bauten, die Stiftskirche und die mittelalterliche Stadtumwehrung an. Oder ich mache eine Kneippkur für meine armen, von der vielen Gartenarbeit geplagten Beine. Früher, als ich noch jünger war, bin ich sogar manchmal auf den Michelsberg gestiegen. Und das ist schließlich schon ein sehr hoher Berg. Ach, ich komme einfach so gerne in die Eifel. Die Menschen hier sind wie die Landschaft. Urwüchsig. Raue Schale, weicher Kern. Richtig herzlich sind die Eifelaner. So wie der Mann, wegen dem ich hauptsächlich so oft nach Bad Münstereifel komme. Heinz Georg Kramm, besser bekannt als Heino.

Er ist zwar gebürtiger Rheinländer, aber Wahleifelaner. Er ist fest verwachsen mit der Region. Und er ist ihre größte Attraktion – 98 Prozent aller Deutschen kennen Heino. Ich weiß zwar nicht, wie die das mit diesen Statistiken immer so ausrechnen, aber das sagen einem ja schon die Erfahrung und der gesunde Menschenverstand. Jedes Kind weiß, wer Heino ist. Er ist das Idol einer ganzen Generation. Ach, was sag ich, von Generationen. Er ist eben noch ein echtes Original mit seiner klassischen Sonnenbrille und den schönen blonden Haaren. Jeder Deutsche kennt seine Lieder und kann sie mitsingen. Das ist noch handgemachte Musik, die ans Herz geht. Mit eingängigen Melodien. Und die Texte, die versteht man wenigstens. Die sagen einem etwas.

Mein Lieblingslied ist „Blau blüht der Enzian“. Dabei habe ich meinen Hermann kennengelernt. Gut. Dafür kann der Heinz Georg jetzt nichts. Der Hermann hat ja auch nie Verständnis für mein wichtiges Amt als erste Vorsitzende des offiziellen Heino-Fan-Clubs gezeigt. Na ja, jetzt ist er tot, der Hermann. Jetzt kann ich mich frei entfalten. Und da macht der Heinz Georg solche Sachen. Hängt sich Totenköpfe um den Hals. Ich finde ja, er kann alles tragen, aber das ist dann doch ein bisschen arg. Und auf einmal blüht der Enzian schwarz. Was soll das denn? Das geht doch gar nicht. Das ist unnatürlich. Das ist schon allein von der Natur so nicht vorgesehen. Ich kenne mich schließlich mit Pflanzen aller Art aus.

In meiner Funktion als erste Vorsitzende des offiziellen Heino-Fan-Clubs bin ich meiner Pflicht nachgekommen und habe dem Heinz Georg das auch gesagt. Ich habe ihm geschrieben – noch auf althergebrachtem Wege mit meinem schönen Briefpapier mit eigenem Briefkopf und nicht, wie mein Neffe mir das immer beibringen will, über das Internet –, er möge doch bitte mit diesem Kram aufhören und sich auf seine traditionellen Erfolge besinnen. Da hat der Heino mir ganz lieb geantwortet. Das macht er immer bei allen seinen Anhängern. Aber bei mir macht er das besonders reizend. Bilde ich mir zumindest ein. Das sind eben die Vorteile, die mein Amt mit sich bringt. Er hat geschrieben, dass er ja trotz allem unser Heino bleibt, aber eine neue Seite an sich ausprobieren will. Und dass das Verbinden mehrerer Musikstile sehr reizvoll und spannend ist und ihm viel Spaß bringt. Crossover nennt man das. Schon wieder so ein Wort.

Das ist ja alles gut und schön. Aber wie sollte ich das den Mitgliedern des Fan-Clubs beibringen? In der von mir extra einberufenen Sondersitzung haben sich die Lotte, die Inge und die Erika beschwert, die neue Musik vom Heino sei nur noch ständiger Lärm. Das hätte ihm bestimmt dieser Dieter Bohlen eingeredet. Sie haben gesagt, ich als Vorsitzende müsse energischer auf Heino einwirken. Die wollen mir mein Amt wegnehmen, wenn ich den Heino nicht umstimmen kann. Und dabei hänge ich doch so an meiner Arbeit als Vorsitzende. Ich habe praktisch mein ganzes Leben nach Heino ausgerichtet. Ferien, Familienfeste, Freizeitgestaltung. Einfach alles. Das wollte der Hermann ja auch nicht freiwillig einsehen. Entweder Heino oder ich, hat er gesagt, der Hermann. Ja, eben. Ich habe nicht umsonst so viel für diese Position geopfert. Ich muss den Heinz Georg zur Vernunft bringen. Notfalls mit Gewalt.

Deshalb bin ich heute zur besonderen Autogrammstunde ins Heino-Café im Historischen Kurhaus gekommen. Heino ist hier sowieso jeden Tag für eine oder zwei Stunden anwesend und begrüßt charmant seine Gäste. Er ist eben immer auf dem Boden geblieben und nahe bei seinen Anhängern. Man fühlt sich ja auch so wohl zwischen den gemütlichen hellen Holzmöbeln und den vielen persönlichen Bildern von Heino. Man kann ganz ungestört seine unzähligen Auszeichnungen bewundern. Es pilgern nicht umsonst täglich viele Fans hierher. Heute sind es bestimmt ganze Heerscharen. Heute ist er ja schließlich den halben Tag da. Und heute überzeuge ich ihn, wieder auf die altbewährten rechten Wege zurückzukehren. Koste es, was es wolle.

Zu diesem Zweck habe ich in meiner Tupperdose eine selbstgebackene Torte mitgebracht. Die kann nicht mithalten mit den Kunstwerken, die Heino so herstellt und mit denen man sich im Café verwöhnen lassen kann und Gold auf die Hüfte, aber auch auf den Gaumen legt. Die weltberühmte Haselnusstorte ist neuerdings verziert mit kleinen weißen Schokoladenplättchen, die Heinos Gesicht zeigen. Süß! Ich habe mich nach Heinos Backbuch an der Blauen-Enzian-Torte versucht. Das genaue Rezept verrate ich nicht. Man kann das Buch ja kaufen. Dann verdient der Heinz Georg ein paar Mark daran. Lediglich eine Zutat habe ich ausgetauscht. Den Enzian. Ich habe den Saft einer anderen Pflanze

gewählt. Deren Wirksamkeit kenne ich nicht aus den Zeitschriften. Das wusste ich so. Als Freizeitgärtnerin und durch meinen Hermann. Tollkirsche hilft eben immer. Diese Spezialtorte werde ich dem Heino heute überreichen, wenn er sich nicht eines Besseren belehren lassen will. Ich hoffe, er folgt mir im Guten. Auf mich müsste er doch eigentlich hören, wir kennen uns jetzt fast vierzig Jahre. „Meine liebe Hanne-Lore“, sagt er stets zu mir, „ich freue mich immer so, wenn ich dich sehe!“ Das ist so berührend! Von daher hoffe ich wirklich, dass ich die Torte nicht brauche. Ich kann auch mit Worten sehr überzeugend sein, nicht nur mit Taten. Ansonsten heißt es: Wer nicht mit sich reden lassen will, muss fühlen. Wie bei meinem Hermann.

Bei Heino reichen hoffentlich die Worte aus. Ich habe mir genau überlegt, was ich ihm sagen will. Es wird schon schiefgehen. Ich habe mir mein neues Kleid angezogen und mit meinem Parfüm noch einmal kräftig nachgesprüht. Ich bin gewappnet. Aber doch nervös. Ich sitze jetzt im Café, die Torte in ihrem Behälter steht vor mir auf dem Tisch. Ich bin extra schon drei Stunden vor den anderen gekommen, damit ich mich noch etwas sammeln und dann als Erste mit Heino sprechen kann.

So dachte ich mir das zumindest. Mit dem Kerl, der da auf mich zukommt, habe ich nicht gerechnet. Schwarz gekleidet, tätowiert, überall Metall im Gesicht und lange bunte Haare. Der wird doch wohl nicht ... Doch! Der ... der kommt direkt auf mich zu! Was mache ich denn jetzt? Ich muss mich doch auf den Heino konzentrieren, da kann ich so einen wirklich nicht gebrauchen! „Entschuldigen Sie bitte, junge Frau, ist hier noch frei?“ Gut. Er ist ja doch erstaunlich höflich, der junge Mann. Ich nicke, ignoriere ihn aber. Ich sage innerlich immer wieder meine für Heino zurechtgelegten Worte auf, bis mich der Bunthaarige unterbricht: „Ich fahre sonst immer nach Wacken, wissen Sie, da geht es richtig ab, echt krass!“ Was soll ich darauf erwidern? Ich habe ja nicht verstanden, wovon der junge Mann spricht. Das scheint er aber gar nicht zu bemerken. Unbeirrt redet er weiter, ein begeistertes Strahlen im Gesicht: „Aber jetzt komme ich in die Eifel zu meinem Hero Heino. Ich bin nämlich der Speaker der Heino-Metal-Buddies. Für uns ist er der Größte. Und wissen Sie auch, warum? Der hat's drauf! Der hat's

allen noch mal so richtig gezeigt! Den fand schon mein Opa immer gut! Jetzt habe ich echt was gefunden, worüber ich mit Opa reden kann. Ich frage ihn, bei welchen Liedern er früher so gechillt hat, und da erzählt der mir auf einmal ganz tolle Stories! Man kann also sagen, der Heino verbindet Alt und Jung! Das ist doch echt korrekt, oder?“ Jedes Wort habe ich zwar wieder nicht verstanden, aber den Kern der Aussage, den habe ich verstanden. Korrekt! Es trifft mich wie der Blitz! Es fällt mir wie Schuppen von den Augen! Der junge Mann hat recht! Ich meine, das mit dem schwarzen Enzian ist blöd, aber ansonsten und so an sich ist doch nichts Verwerfliches daran, wenn ein älterer Mensch sich neu erfindet. Menschen in Heinos und meinem Alter sind schließlich Best Ager, die auch gerne einmal eine Coverversion von seinen Liedern downloaden – klingt gar nicht schlecht! Der reizende junge Mann hat mir gerade die Möglichkeit gegeben, Heino, mich und mein Lebenswerk zu retten! Wenn er Heino als Vorbild sehen kann, sollte ich das ja wohl auch können. Was bin ich doch blöd und borniert gewesen!

Ich lasse alles stehen und liegen, springe auf und eile, so es meine Knochen zulassen, zu Biggi, der freundlichen Bedienung, um ihr zu sagen, sie soll mich bitte bei Heino entschuldigen. Ich muss ganz dringend wieder weg. In besonderer Mission. Da sehe ich aus dem Augenwinkel, wie der reizende Bursche sich meiner Spezialtorte nähert. Er hat schon den Deckel der Tupperdose geöffnet. Ich sprinte – diesmal wirklich, wenn auch eher wie ein grauer statt wie ein schwarzer Panther – auf ihn zu. Hastig schnappe ich ihm die Dose weg. „Nein, junger Mann, die Torte ist nichts für Sie. Aber Sie können mich gerne einmal mit Ihren Heino-Metal-Buddies besuchen kommen, dann backe ich etwas Schönes. Die anderen Mitglieder aus unserem Club werden sich bestimmt auch freuen.“ Also die, die dann noch da sind, denke ich im Stillen dazu.

Mit einem Lächeln verlasse ich das Café. Ich werde mich morgen bei Heino entschuldigen. Für alles. Mit einer E-Mail. Als Silver Surfer sozusagen. Denn auch ich kann noch dazulernen. Die besondere Torte geht an die, die das nicht können, an die, die Heino und mich vernichten wollen. An Lotte, Inge und Erika. Die sind ja auch von vorgestern.